



DPoIG

DEUTSCHE POLIZEIGEWERKSCHAFT
im DBB

12

Dezember 2019 / 53. Jahrgang

POLIZEISPIEGEL



Alltäglich gibt es nicht Anforderungen und Belastungen der Kriminalpolizei

Seite 12 <

DPoIG auf der
XY-Preisverleihung
in Berlin

Seite 18 <

Fachteil:

- Umschließung und ED-Behandlung als Gefahrenabwehrmaßnahmen gegen Fußball-Hooligans
- Gültigkeit ausländischer EU-Fahrerlaubnisse





Weihnachtswünsche nach einem „krassen Jahr“

Zurückgeschaut – und Blick nach vorn

Liebe DPolG-Mitglieder,

ein krasses Jahr liegt hinter uns. Sowohl politisch als auch in der Extrembelastung durch Einsatzlagen und Tagesgeschäft. Und das wird bis in die Silvesternacht reichen. Dazu kommt eine wirklich schräge gesellschaftliche Grundstimmung, die unsere Arbeit für das Gemeinwohl, für die Menschen in dieser Stadt nicht leichter macht. Durch unseren Dienst wissen wir, dass wir Freiheit und Demokratie an jedem einzelnen Tag ein Stück weit verteidigen. Als Opferschützer, als größte Menschenrechtsorganisation dieser Stadt, als Verteidigungslinie des Rechtsstaats. Diese eher militaristische Wortwahl habe ich bewusst gewählt. Denn viele unserer Kolleginnen und Kollegen sind gesellschaftliche Seismografen – sie wissen, wo was schiefläuft. Und sie müssen in Teilen der Stadt den Angriffen auf unseren Rechtsstaat von verschiedenen Seiten fast hilflos zusehen. Sie brauchen dieses Gemeinschaftsgefühl – ihre Polizeifamilie. Und das Gemeinwohl, der Rechtsstaat, die Bürgerinnen und Bürger brauchen ihre Polizei. Jede Frau, jeden Mann, Seite an Seite gegen Kriminalität und gegen die Angriffe auf Freiheit und Demokratie.



© DPolG Berlin

Inhalt

- 1 Weihnachtswünsche 2019
- 3 Straßen nach Polizisten benannt
- 4 Erinnerungen an den Fall der Mauer
- 5 Interview mit Michael Krömer
- 6 Abschied von der P6
- 7 Fortsetzung zur Beihilfe
- 8 Kontakte & Termine

Ich wünsche Euch/Ihnen über die Weihnachtszeit besinnliche Momente, möglichst frohe, gesunde Feiertage und die Zeit, Kraft zu schöpfen für ein glückliches, erfolgreiches Jahr 2020.

Euer DPolG-Landesvorsitzender Bodo Pfalzgraf

Impressum:

Redaktion: Kay Biewald
E-Mail: presse@dpolg-berlin.de
V. i. S. d. P. Bodo Pfalzgraf

Landesgeschäftsstelle:
Alt-Moabit 96 a, 10559 Berlin

Besuchszeiten:
Mo. bis Mi. 9–15 Uhr
Do. 9–18 Uhr
Fr. 9–13 Uhr

Telefonsprechzeiten:
Mo. bis Fr. 10–13 Uhr
Tel. 030.3933073
Fax 030.3935092
Internet: www.dpolg.berlin
E-Mail: post@dpolg-berlin.de
ISSN: 0723-1814

Facebook: @polizei.berlin.5
Twitter: @DPolGBerlin
WhatsApp: 0176.73282828
Instagram: @dpolgberlin



Wer mit seinem Handy diesen Code einscann, wird automatisch auf unsere Homepage geleitet.



© Bodo Pfalzgraf

> Nach 8 Monaten Planung und einem Jahr Bauzeit ist am 13. November ein neues Boot für die Wasserschutzpolizei geauft worden: die Schwanenwerder. Dieses Dienstboot ist anders als die vorherigen nicht nach einem Wasservogel benannt worden, weil mit der Bezeichnung Schwanenwerder an den ehemaligen Standort auf der Insel Schwanenwerder in der Havel am Ausgang des Großen Wannensees erinnert werden soll. PPr'in Dr. Barbara Slowik sagte zur Taufe vor Ort, dass modernste Technik dringend benötigt werde. Das Boot ist 13,5 Meter lang, hat zwei 169-PS-Diesel-Motoren und besteht aus Aluminium, mit Bergelplattform am Heck, inklusive Sonar-ausstattung und Digitalfunk.

BERLIN



DPoIG
DEUTSCHE POLIZEIGEWERKSCHAFT
im DBB

HAUPTSTADTBALL 2020

der Deutschen Polizeigewerkschaft

Berlin tanzt

incl. Galabuffet.

15.02.2020



Für Tanz und gute Laune sorgt
Dance & Showband
Andreas von Haselberg

**One-Woman-Show
mit Edwina De Pooter**

Eintritt: 60,- € p.P. / 1 Tisch (10 Personen) 550,- €
50,- € p.P. Mitglieder DPoIG und dbb-Gewerkschaften / 1 Tisch (10 Personen) 450,- €
Beginn: 20.00 Uhr, Einlass: 19.00 Uhr
Mercure Hotel MOA Berlin, Stephanstraße 41, 10559 Berlin
Veranstalter: DPoIG Markt Verlag und Sozialwerk GmbH
Kartenverkauf über die Geschäftsstellen:
Tel.: 030 / 44678721 oder 030 / 3933073 / 74



In Neukölln werden zwei Straßen nach Roland Krüger und Uwe Lieschied benannt Anerkennung für im Dienst ermordete Polizisten

... und der Widerstand dagegen. Ein Bericht.

Roland Krügers Tochter wuchs ohne ihren Vater auf. Als er 2003 an der Spitze eines SEK-Einsatzes in die Wohnung eines gesuchten Verbrechers eindrang, eröffnete er sofort das Feuer. Das Projektil drang unterhalb der Augen in seinen Kopf ein. Er wurde 37 Jahre alt.

Uwe Lieschied war 42 Jahre, als ihm 2006 ein flüchtiger Verbrecher in den Kopf schoss. Wenige Tage später erlag er seinen schweren Verletzungen. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder.

Beide Morde fanden im Berliner Bezirk Neukölln statt. Und auch viele Jahre später gibt es heftigen Widerstand gegen die posthume Ehrung und Anerkennung der im Dienst getöteten Berliner Polizisten. Schon früh gab es den Wunsch, Roland Krüger und Uwe Lieschied im Stadtbild zu würdigen und Straßen oder Plätze nach ihnen zu benennen. In einem Bezirk, der von rot-rot-grüner Mehrheit geprägt ist, erschien das jedoch zunächst aussichtslos.

Vor allem ehemalige Kollegen hielten die Erinnerung an Uwe Lieschied dennoch hoch. Ohne öffentliche Mittel errichteten sie in der direkten Nähe des Tatorts eine Gedenkstele und kümmerten sich liebevoll um das Andenken an ihren „Cheffe und Freund“.

Auch als Linke am 10. November 2016 die Stele in Brand setzten und sich auf einer einschlägig bekannten Internetseite selbst feierten, ließen sie sich nicht einschüchtern. „Jetzt erst recht“ war die Devise. Nur sechs Wochen später war die Stele erneuert und mit viel Arbeit noch schöner als vorher hergerichtet.

Erst als am 3. April 2019 der nächste Anschlag auf die Gräber von Lieschied und Krüger begangen wurde, setzte langsam ein Umdenken ein. Neuköllns stellvertretender Bezirksbürgermeister Falko Liecke (CDU) erinnert sich gut an diesen Tag: „Ich habe von meinen Bekannten bei der Polizei erfahren, dass die Gräber der beiden geschändet wurden, und bin sofort zum Parkfriedhof gefahren. Es sah

wirklich schlimm aus. Ich weiß nicht, was in diesen Leuten vorgeht. Ich habe aber auch gesehen, wie sich die Kollegen sofort nach der Spurensicherung an die Arbeit gemacht und die Gräber hergerichtet haben. So etwas macht Mut.“

Es war dann die CDU Neukölln, die ihre alte Initiative zur Umbenennung von Straßen in Neukölln wieder aufleben ließ und in der Bezirksverordnetenversammlung die Umbenennung zweier Straßen zu Ehren der toten Polizisten beantragte. Trotz zahlreicher vorgeschobener Ablehnungsgründe vonseiten der Linken und Grünen – unter anderem weil es keine Frauen sind – fand die Umbenennung dank der Beteiligung ehemaliger Kollegen im entscheidenden Ausschuss letztlich die Mehrheit.

Die Bezirksverordnetenversammlung hat am 22. Mai 2019 beschlossen, das Teilstück der Morusstraße zwischen Rollbergstraße und Werbellinstraße in „Uwe-Lieschied-Straße“ und das Teilstück der Kopfstraße zwischen Morusstraße und dem Park Lessinghöhe in „Roland-Krüger-Straße“ umzubenennen. Außerdem wird es einen zentralen Gedenkort im Neuköllner Rathaus geben.

Falko Liecke ist Stadtrat für Jugend und Gesundheit und stellvertretender Bezirksbürgermeister von Neukölln. Er gedenkt jedes Jahr dem Geburts- und Todestag von Uwe Lieschied auf seiner Facebookseite. Ein würdiges Andenken bewahren auch seine Kollegen auf der Facebookseite „Uwe Lieschied – für immer Uwe“. ■

Berliner Bach Akademie mit „Johann Sebastian Bach Weihnachtsoratorium Teile IV–VI“

Für das diesjährige Weihnachtskonzert der Berliner Bach Akademie hat Heribert Breuer den zweiten Teil des Weihnachtsoratoriums gewählt. Erstklassige Gesangs- und Instrumentalisten werden gemeinsam mit dem Chor der Berliner Bach Akademie eine Aufführung gestalten, die alle emotionalen Aspekte dieser herrlichen Musik miterleben lässt.

Termin: Samstag, 21. Dezember 2019

Beginn: 20 Uhr

Ort: Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie, Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin

Sonderdeal: Unser Unterstützer go public! bietet einen Sonderdeal an. Ein Kartenkontin-

gent von 30 Tickets zum Preis von 14 Euro pro Ticket (regulär: 19 Euro)

Reservierung: Bis zum 20. Dezember um 16 Uhr per Mail an info@berlinerbachakademie.de

(bitte unbedingt das Stichwort „Deutsche Polizeigewerkschaft Berlin“ angeben). Bei der Abholung der Karten ist bitte der DPoIG-Mitgliedsausweis vorzulegen. ■





Vor 30 Jahren ist die Berliner Mauer „gefallen“ – Erinnerungen zum Jubiläum

Die geschichtsträchtige Nacht

Abseits vom offiziellen Erinnerungsdiskurs haben eine Kollegin und drei Kollegen der DPoIG Berlin für uns aufgeschrieben, wie sie den Abend und die Nacht vom 9. auf den 10. November 1989 verbracht haben.

▶ Holger Schulz, Beisitzer Senioren

Im Herbst 1989 war ich dienstlich tätig im Stab der Volkspolizei-Inspektion (VPI) Prenzlauer Berg als Operativer Diensthabender – heute sagen wir „Lagedienst“ dazu. Mit einem Kollegen hatte ich den 24-Stunden-Dienst, in dem ich die Notrufe „110“ aus dem Stadtbezirk anzunehmen und alle erforderlichen Sofortmaßnahmen zu veranlassen hatte, wozu auch die Führung der eingesetzten Funkstreifenwagen der Reviere über Funk zählte.

Infolge der zunehmend unruhiger werdenden Tage wurde vom Leiter der VPI Anfang November 1989 ein sogenannter 12-Stunden-Hälftendienst für den Stab angeordnet. Dabei hatte ich – so auch über den 9. November hinweg – täglich von 6.45 bis circa 19 Uhr Dienst, was mich langsam schlauchte. Als ich also am 9. November kurz vor 19 Uhr meinen Heimweg antrat, fuhr ich „etwas knülle“ nach Hause.

Nach kurzer Beschäftigung mit den Kindern habe ich mein Abendessen genossen. Und dann hatte es nicht mehr lange gedauert, bis ich ins Bett fiel. Auf Fernsehen hatte ich an diesem Abend keine Lust. Und so habe ich erst zum Dienstbeginn am 10. November 1989 von der Maueröffnung erfahren. Ich habe dieses historische Ereignis verschlafen!

▶ Sabine Schumann, Vizelandesvorsitzende

Vier Wochen vor dem Mauerfall fanden die Feierlichkeiten rund um den 40. Jahrestag der DDR statt: Es war der 7. Oktober 1989. Zu dieser Zeit war ich Kellnerin im mittlerweile vom Erdboden verschwundenen „Palast der Republik“. Dort fand der „feierliche Höhepunkt“ des Tages statt: Sämtliche politischen Größen der damaligen SED und der Präsident der Sowjetunion, Michail Gorbatschow, nahmen am Festempfang teil.

Über die Fensterfront der Foyergastronomie haben wir gesehen, wie Menschen am Alexanderplatz zusammenliefen und viele sich in Richtung Palast der Republik bewegten. Sie waren aufgebracht und wütend. Ich sah, wie Gorbi etwas zu seiner Frau sagte. Sie verließen dann den Empfang vorzeitig beim Dessert. Ein Eklat.

Als am 9. November 1989 die Mauer fiel, blieb ich zu Hause bei meinem Kind und startete am nächsten Tag wie gewohnt. Ich brachte meinen Sohn in die Kita und fuhr zum Palast der Republik. Außer mir und zwei weiteren sind alle anderen Kollegen nicht zur Arbeit gekommen. Mein damaliger Chef fragte uns, warum wir nicht im Westen seien? Ich war irritiert, wohl in Sorge um mein Kind. Da ich zuvor zur See gefahren und bereits in Hamburg, Havana, Santiago de Cuba, Riga und sonst wo gewesen war,

hielt sich meine Euphorie in Grenzen. Ich bin erst am nächsten Abend für wenige Stunden nach Berlin „West“ gegangen, eher aus Neugierde, wie sich der Grenzübertritt anfühlen mochte. Ich erinnere mich noch genau an meine Gedanken, weil mir die Menschen mit prallen Alditüten, Mandarinenetzen und Coca-Cola-Flaschen jubelnd entgegenkamen. Das gefiel mir nicht. Aber die Freude und das Glück der Menschen waren irgendwie doch ansteckend.

Im Jahr 1993 entschloss ich mich, noch einmal durchzustraten und was völlig Neues anzufangen. Ich wurde Polizistin und habe es nie bereut. Ich würde es immer wieder genauso tun.

▶ Bodo Pfalzgraf, Landesvorsitzender

Vor 30 Jahren hörte ich im Radio von der kaum zu glaubenden Maueröffnung. Ich war damals 26 Jahre alt, dienstlich bei einer Fahndungsgruppe und hatte schon Feierabend. Ich rief meine Familie an und fuhr sofort in Richtung Bornholmer Brücke. Ich kam kaum durch und sah eine endlos lang erscheinende Menschen Schlange. Die Stimmung war einzigartig positiv, die Menschen wirkten glücklich, überrascht und aufgeschlossen.

▶ Andreas Dittrich, Landestarifbeauftragter

Ich war 25 Jahre alt und Angehöriger der VP (Deutsche Volkspolizei) in Berlin. Mein Dienstbereich war im WKM (Wachkommando Missionschutz, heute vergleichbar mit ZOS) Pankow.

Am 9. November 1989 hatte ich Spätschicht von 14 bis 22.30 Uhr. Im Postdienst war es verboten, Rundfunkgeräte mit sich zu führen. Selbst zum Feierabend auf der Wache Pankow schien noch keiner von den Ereignissen an der Bornholmer Brücke gehört zu haben. Ich fuhr mit dem „Schichtbus“ nach Hause in Hellersdorf. Müde vom Dienst ging ich gegen 23.30 Uhr ins Bett – und verschief das wichtigste Ereignis der deutschen Geschichte.

Am nächsten Tag stand ich gegen 8 Uhr auf; schaltete das Radio ein, es lief „RIAS“. Ich glaubte nicht, was ich da hörte. Sofort schaltete ich den Fernseher an und auf SAT1. Da liefen die aktuellen Bilder von den Grenzübergängen in Berlin und immer wieder die Bilder aus der Nacht, als die Grenze an der Bornholmer Brücke geöffnet wurde. Ich saß wie versteinert vor dem Fernseher. Konnte es nicht glauben. Die Gedanken fuhren Achterbahn. Was ist da passiert? Wie kam das auf einmal? Was wird jetzt aus uns? Die haben uns verkauft! Dann wurde die Pressekonferenz des Günter Schabowski vom Vorabend wiederholt. Es ist wirklich wahr! Die Grenze ist auf. Aber wie lange?

Zum Glück wurde die Grenze nicht mehr geschlossen. Die Mauer verschwand nach und nach und am 3. Oktober 1990 war Deutschland wieder eins.

Die Jahre danach waren turbulent, und für mich war zum Teil ungewiss, wie es weitergeht. Nun bin ich 34 Jahre bei der Polizei, alles ging seinen geregelten Gang. Mit Höhen und Tiefen. Die Mauer aber möchte ich nie wieder zurückhaben! ■



Vom Kommissar zum kommissarischen Polizeipräsidenten in Berlin (Teil 1)

Michael Krömer bei der DPolG Berlin im Interview

Am 1. September 2018 wurde DPPr Michael Krömer nach 44 spannenden Dienstjahren bei der Polizei Berlin – darunter auch als Einsatzführer bei über 150 Großlagen – in den verdienten Ruhestand entlassen.

Unser Seniorenvertreter Holger Schulz und Landesredakteur Kay Biewald trafen sich mit dem 66-jährigen Michael Krömer in der Landesgeschäftsstelle in Berlin-Moabit, um mit ihm über seine erfolgreiche Laufbahn, aktuelle Themen und Persönliches zu sprechen. *Ein Interview in zwei Teilen.*

DPolG: Ist die Polizei Berlin ein attraktiver Arbeitgeber?

Michael Krömer: Ja, ich habe keine Sekunde bereut, diesen Beruf ergriffen zu haben. Ich habe mich bis zum Schluss immer als Schutzmann gesehen, der sich für die Bevölkerung einsetzt. Stolz bin ich natürlich auch auf meinen Sohn, der ganz unabhängig von mir diesen Beruf auch als seinen gefunden hat.

Wie empfinden Sie die aktuelle Nachwuchsförderung, zum Beispiel mit Videos mit Influencern und den laufenden Kampagnen?

Ich denke, dass diese Angebote heute die jungen Menschen mehr ansprechen und für die Behörde zum Ziel von mehr Neubewerbungen führen. Trotzdem sollten klassische Methoden wie Werbung auf Messen nicht vernachlässigt werden. Einige von den modernen Sachen wie zum Beispiel Storys auf Instagram verstehe ich nicht wirklich. Das liegt aber daran, dass ich nur begrenzt soziale Medien nutze.



> Holger Schulz, Michael Krömer und Kay Biewald in der Landesgeschäftsstelle (von links nach rechts)

Was wünschen Sie den jungen beziehungsweise neuen Kollegen und Kolleginnen für ihren Dienst?

Jede(r) sollte sich nach dem Wachwerden auf seinen Tag und den Dienst freuen. Das halte ich gerade bei der Polizei für ganz wichtig. Außerdem wünsche ich jedem Kollegen und jeder Kollegin, dass er beziehungsweise sie nach jedem Dienst wieder gesund zu seiner/ihrer Familie zurückkommt. Deshalb muss die Aus- und Fortbildung immer an die aktuelle Zeit angepasst werden. Weiterhin muss den Kolleg(inn)en immer zuverlässige Ausstattung zur Verfügung stehen, die sie täglich unterstützt.

Was halten Sie vom Distanz-Elektroimpulsgerät (DEIG) – der sogenannte Taser?

Dieses Einsatzmittel gehört nach meiner Auffassung unbedingt zu einer modernen, wehrfähigen und vor allen Dingen abgestuft agierenden Polizei. Ich kann nur hoffen, dass der Probelauf endlich zu einer gezielten Einführung übergeht und die zweifelsohne vorhandenen und auch nicht unbeachtlichen politischen und haushaltmäßigen Fragen ge-

klärt werden können. Die Wirkung eines Tasers ist eindeutig unterhalb der Wirkung einer Schusswaffe. Die Kolleg(inn)en brauchen unbedingt eine gesetzliche Grundlage, dass das DEIG als Hilfsmittel der körperlichen Gewalt eingestuft wird. Die bisherigen Erfahrungen zeigen uns doch viele positive Praxisbeispiele. Grundsätzlich sehe ich das Handeln jedes Polizisten/jeder Polizistin als rechtmäßig an.

Wie ist Ihre Meinung zum Mehrzweck-Einsatzstock (MES), zum sogenannten Tonfa?

Der Tonfa ist ein tolles Einsatzmittel, das natürlich erst nach solider Ausbildung und regelmäßiger Fortbildung eingesetzt werden darf. Ich habe ihn persönlich nicht mehr genutzt, da ich damit nicht ausgebildet wurde. Von vielen Kolleg(inn)en haben mich nach Einsätzen deutlich mehr positive als negative Reaktionen erreicht.

Ist die Polizei Berlin aus Ihrer Sicht gut ausgestattet?

Diese Frage kann ich – aus dem Ruhestand heraus – nicht wirklich gut beantworten. Grundsätzlich sollten die Verantwortlichen in der Polizei und Politik auch in die anderen

Bundesländer schauen. Was sinnvoll ist und auch bereits erprobt wurde, sollte hier auch in Berlin für die Kolleg(inn)en angeschafft werden.

Was verstehen Sie unter Fürsorgepflicht durch die Behörde?

Jede(r) Vorgesetzte muss jede notwendige Maßnahme für die Mitarbeiter(innen) einleiten, die die Kolleg(inn)en gerade nach traumatischen Einsätzen besonders bei Gewalteinwirkung unterstützt. Damit meine ich auch, dass den Kolleg(inn)en die bürokratischen Sorgen wie Übernahme von Klinik- oder Arztkosten abgenommen werden müssen. Natürlich muss seitens der Behörde auch eine psychosoziale Unterstützung angeboten werden. Das Land Berlin sollte hier zum Vorbild werden.

Was verstehen Sie unter Wertschätzung?

Diese Antwort und das weitere Interview findet ihr in der kommenden Ausgabe.

> Werdegang in Kürze

Begonnen hat **Michael Krömer** seine Karriere 1977 als junger Polizeikommissar in der Funktion eines Wachleiters des damaligen Abschnitts 26. Nach erfolgreichem Ratslehrgang 1986 wurde er in der Direktion 2 als Polizeirat vom Dienst eingesetzt. 1998 übernahm er die Leitung der Direktion 6. Ab 2005 führte er die Direktion 3 und ab 2015 war er Chef der Direktion 5. Zum Abschluss seiner Karriere wurde er im März 2018 zum kommissarischen Polizeipräsidenten beziehungsweise Vizepräsidenten in Personalunion ernannt.



Die Berliner Dienstpistole P6 war 39 Jahre im Dienst – zum Abschied ein Rückblick

Die P6 geht in Rente

1980 begann die Auslieferung der Dienstpistole P6 bei der Polizei Berlin. Seit 2018 wird diese Waffe gegen eine moderne Schlagbolzenschlosspistole ausgetauscht. Dirk Schöppl liefert einen technischen und geschichtlichen Rückblick.

Die Dienstpistole P6 wurde von der Firma SIG Sauer hergestellt. Das Unternehmen mit Sitz in Eckernförde hat eine lange Geschichte, die bis auf die in Suhl gegründete Waffenmanufaktur Lorenz Sauer im Jahr 1751 zurückgeht. In jüngster Vergangenheit gewann das Unternehmen eine Ausschreibung der U.S.-Armee über die Auslieferung von über 500 000 Dienstpistolen des Modells P320.

Die P6 trägt im zivilen Bereich die Modellbezeichnung P225 und ist eine Modellvariante aus der SIG-P220-Serie. Es handelt sich um einen klassischen Rückstoßlader mit modifiziertem Browning-System mit einem DA/SA-Abzug. Statt einem außen liegenden Sicherungshebel hat die Waffe eine interne Schlagbolzensicherung. Diese Sicherung wird an einem definierten Punkt des Abzugswegs deaktiviert beziehungsweise aktiviert. Mit dem links angebrachten Entspannhebel lässt sich das Schlagstück kontrolliert nach vorne bringen.

Die Dienstpistole P6 unterscheidet sich von der zivilen Variante P225 in zwei Punkten. Der Abzugswiderstand ist höher und der Sporn des Schlagstücks ist mit einer Ausfräsung versehen. Das Abzugsgewicht liegt bei DA bei rund 5,5 kg und bei SA bei rund 2 kg.

Die Ausfräsung am Sporn des Schlagstücks dient als Indika-

tor für einen Schlag oder Fall auf das Schlagstück.

Der Weg zur Dienstpistole

Die Westberliner Polizei entschied sich Ende der 1970er-Jahre für die Einführung einer neuen Dienstwaffe im Kaliber 9 x 19 Millimeter. Damit sollte das leistungsschwächere Kaliber 7,65 Millimeter Browning (7,65 x 17 Millimeter) abgelöst werden. Zudem hatten die Pistolen dann das gleiche Kaliber wie die Maschinenpistolen. Es wurde erstmalig ein einziges Waffenmodell unabhängig von der Beamtenlaufbahn und der Dienststellung beschafft. Zudem wick die Westberliner Polizei erstmals von der Vorgabe der Alliierten ab, nur rein ausländische Waffen zu beschaffen.

Die Auslieferung begann im April 1980 mit 60 Pistolen, und bis 1984 wurden in mehreren Losen 14 630 Waffen angeschafft. Zudem wurden auch der Berliner Zoll und die Berliner Justiz mit der Dienstpistole P6 ausgestattet.

Bis zur Wiedervereinigung 1990 behielten sich die Alliierten vor, die Einfuhr und Übergabe an die Westberliner Polizei zu kontrollieren. Der Abnahmebeamte der US-Streitkräfte hat jede Waffe inspiziert und mit den Buchstaben AK am Abzugsbügel (Alliierte Kommandantura) gestempelt. Nach der Wiedervereinigung wurden die Dienstwaffen der Ostberli-



© Dirk Schöppl

Technische Daten

- > Modell: P6
- > Hersteller: SIG Sauer GmbH & Co. KG
- > Waffenart: Selbstladepistole
- > Kaliber: 9 mm Luger (9 x 19 mm)
- > Abmessungen (L x H x B): 180 x 131 x 34 mm
- > Lauflänge: 98 mm
- > Visierlinie: 145 mm
- > Abzugssystem: Double Action/Single Action (DA/SA)
- > Abzugsgewicht: 5,5 kg/2,0 kg
- > Gewicht: 820 g (mit leerem Magazin)
- > Magazinkapazität: 8

Die Dienstpistole P6 im teilzerlegten Zustand

ausgemusterte Pistolen von der Polizei aus Schleswig-Holstein – zu einem symbolischen Preis von einem Euro pro Waffe.

Seit Juli 2018 läuft die Auslieferung, Training und der Austausch der Dienstwaffen. Die neue Dienstpistole der Berliner Polizei ist nun die SFP9 von der Firma Heckler & Koch. Von dieser Waffe wurden rund 24 000 Exemplare beschafft.

ner Polizei vom Typ Makarow gegen die P6 ausgetauscht. Die letzten P6 von SIG Sauer wurden 1994 an die Berliner Polizei aufgeliefert. Im Jahr 2012 waren über 22 000 Stück der P6 im Bestand der Berliner Polizei. Und es wurden welche von anderen Polizeidienststellen aufgekauft, um den Bestand aufzufüllen und defekte Waffen zu ersetzen: so 2016 noch 1 139

Die P6 ist solide und zuverlässig, hat aber ein hohes Eigengewicht, fehlende Magazinkapazität und ein veraltetes Abzugssystem. Eine geringe Stückzahl geht an die Polizeihistorische Sammlung Berlin und der Rest wird vernichtet.

Dirk Schöppl ist Sachverständiger für Munition

Klärung nach Beamtenrecht

„Amtsbezeichnung“ und „Dienstgrad“

Die Personalstelle im Polizeipräsidium hat sich Ende Oktober zur korrekten Verwendung der Amtsbezeichnung geäußert. Zuvor hatte es, so die Erklärung, eine aktuelle Anfrage hinsichtlich der Begrifflichkeiten gegeben.

Demnach gibt es Dienstgrade bei den Soldatinnen und Soldaten (siehe § 4 Soldatengesetz). „Im Unterschied dazu führen Beamtinnen und Beamte gemäß § 7 Abs. 2 Landesbeamtengesetz im Dienst die Amtsbezeichnung des ihnen übertragenen Amtes. Dies gilt auch für die Polizeivollzugsbeamtinnen und Polizeivollzugsbeamten“, so steht es in dem Schreiben.

In Vordrucken oder Umfragen sei demnach der korrekte Begriff „Amtsbezeichnung“ zu verwenden und nicht der Begriff „Dienstgrad“. Und in Schreiben, die auch den Tarifbereich betreffen, sei die Begrifflichkeit „Amts- beziehungsweise Dienstbezeichnung“ zu verwenden.



Presseball Berlin: Unter dem Motto „Liebesgrüße aus Europa“ laden wir Sie herzlich ein.

Am 11. Januar 2020 findet der 120. Presseball Berlin unter der Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments mit dem Motto „Liebesgrüße aus Europa“ im Maritim Hotel Berlin statt. Ein friedliches und geeintes Europa ist die Grundlage des diesjährigen Themas. Unser Ziel ist es, den Zusammenhalt und die Einheit Europas zu stärken. Unterstützen Sie mit uns das Motto, werden Sie Teil dieser Geschichte.

Die Mischung aus kulturellen Werten, Unterhaltung, landestypischen Speisen und der Charity-Tombola zeichnet den besonderen Charakter des ältesten Balls Europas aus. Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft, wie Walter Scheel, Willy Brandt,

Ferdinand Porsche, Gérard Biard sowie Helmut Kohl – der posthum am Abend für seine Verdienste an Europa geehrt wird – haben zur Bedeutung und Popularität des Balls beigetragen.

Weitere Infos und Tickets unter www.presseball.de.

Wir verlosen exklusiv für unsere Leser einmal zwei Flanierkarten für den Presseball Berlin 2020. Sendet einfach eine Mail mit dem Betreff „Presseball 2020“ bis zum 20. Dezember 2019 an verlosung@dpolg-berlin.de. Mehrfachsendungen werden nicht berücksichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird per E-Mail benachrichtigt.

Änderungen bei den Beihilferegungen – Entscheidung ohne Rückkehrrecht (Teil 3) Miese Pläne zum System Krankenkasse

Fortsetzung der Stellungnahme des dbb beamtenbund und tarifunion berlin zum Gesetzesentwurf zur Einführung der pauschalen Beihilfe.

Die funktionierende Wechselwirkung der bestehenden Systeme darf nicht infrage gestellt werden. Beamte haben ein leistungsfähiges, kostengünstiges, transparentes eigenständiges Gesundheitssystem. Ein zur individuellen Optimierung und nur für Beamtinnen und Beamte zu schaffendes Wahlrecht ist weder fair gegenüber allen anderen nicht mit einem

Wahlrecht ausgestatteten Gruppen, noch hilft es den weiteren Beitragszahlenden der GKV. Sollten Probleme im System bestehen, gilt es, sie dort zu lösen.

Ziel aller Mittelverwendungen der Dienstherren in Bund, Ländern und Kommunen muss die Stärkung der bestehenden Beihilferegungen für alle Beamten und Versorgungsempfänger sein. Zudem ist zu betonen, dass zur Erfüllung der Fürsorgepflicht die notwendigen personellen und sachlichen Ressourcen bereitzustellen sind,

die zu einer reibungslosen Abwicklung der Beihilfe notwendig sind. Auch hier besteht Handlungsbedarf, da eine zügige Beihilfeabwicklung in hohem Maße zur Zufriedenheit mit dem System beiträgt.

Mit der Möglichkeit der pauschalen Beihilfegewährung wird nur die Zielrichtung verfolgt, die bestehende Systematik zu schwächen. Es sollen gerade nicht durch Wahlrechte und „Entscheidungsfreiheiten“ gerechte und sinnvolle neue Lösungen eröffnet werden. Vielmehr wird die Gruppe der

Beamtinnen und Beamten instrumentalisiert, um die ideologische Zielsetzung von Zwangskollektivsystemen für alle zu kaschieren. Dieser Ansatz ist auch nicht mit den Verfassungsvorgaben vereinbar und differenziert das vorhandene, bewährte System weiter, was nicht der Gleichbehandlung der Beamten und Versorgungsempfänger Rechnung trägt.

Mit einem pauschalen Zuschuss in Höhe der Hälfte des Beitrags zur gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) – oder für eine PKV-Vollversicherung, sofern sie sich für diese Versicherung und nicht für das eigenständige Krankensicherungssystem der Beamten und Versorgungsempfänger in Form der Kombination von Beihilfe und ergänzender Privatversicherung entscheiden – soll „mehr Wahlfreiheit“ eröffnet werden.

FORTSETZUNG FOLGT



Bei den Neuwahlen im Kreisverband Ordnungsamts der DPoG Berlin am 16. November wurde Kristof Pöhla zum neuen Vorsitzenden gewählt. Der Dank der Mitglieder geht an den ehemaligen Vorsitzenden Andreas Dehl.



Termine

Februar
15.

Hauptstadtball der Deutschen Polizeigewerkschaft

19 Uhr (Einlass), 20 Uhr Beginn, Mercure Hotel MOA, Stephanstraße 41, 10559 Berlin

> Erstmals auch mit Frauenchor

Polizeichor in Gropiusstadt

Das große Adventskonzert findet am Samstag, dem 7. Dezember 2019, im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt, Bat-Yam-Platz 1, 12353 Berlin, statt. Das Konzert beginnt um 16 Uhr, Einlass ist um 15.30 Uhr, und der Eintritt kostet pro Person 10 Euro. Kartenanfragen können an mich gerichtet werden: kaika@polizeichor-berlin.de.



> Der Polizeichor Berlin anlässlich seines Frühlingskonzertes am 26. Mai 2018 im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt

Bei dem Konzert tritt neben dem Männerchor erstmals ganz offiziell unser neu gegründeter Frauenchor auf. Außerdem haben wir als musikalische Gäste ein Streichquartett der Berliner Jugendphilharmonie und die Sängerinnen des Berliner Konzert Jugendchores zu Gast, sodass wir unseren Zuschauerinnen und Zuschauern ein besonders abwechslungsreiches Programm bieten können.

Diejenigen, die am 7. Dezember keine Zeit haben, können die „Generalprobe“ ohne die vorgenannten Gäste am Dienstag, dem 3. Dezember 2019, um 17 Uhr in der St. Marien-Kirche an der Karl-Liebknecht-Straße 8 in 10178 Berlin-Mitte erleben. Hier ist der Eintritt frei.

Wir suchen übrigens weiterhin Kolleginnen und Kollegen beziehungsweise auch deren Freunde/Freundinnen und Familienangehörige, die bei uns mitsingen möchten. Gern stehe ich den Interessent(inn)en für Fragen zur Verfügung.

Euer/Ihr Matthias Kaika, Vorsitzender Polizeichor berlin e.V., kaika@polizeichor-berlin.de, www.polizeichor-berlin.de

> Workshop Finanzen

Die DPoIG Berlin lädt am 12. Dezember 2019 in der Zeit von 16 bis 20 Uhr zum „Workshop Finanzen“ ein. Das Angebot von unserem zuständigen Mitglied für Finanzen, Sabine Schumann, an die Mitglieder der DPoIG Berlin gilt bereits zum vierten Mal. Hier erhalten sowohl Schatzmeister und Führungskräfte als auch Mitglieder der Kreisverbände, welche sich auf diesem Gebiet gerne informieren und intensiver einbringen wollen, eine lockere und ungezwungene Arbeitsatmosphäre für gewerkschaftliche Arbeit und Herausforderungen. Anmeldungen und Themenwünsche bitte zeitnah per E-Mail an: post@dpolg-berlin.de.

Notfallnummer der DPoIG Berlin



Gilt nur außerhalb der Geschäftszeiten.

0177.3008710



© aratian / Fotolia

Suchtprobleme? Alkoholprobleme?

Dann Kreuzbund Berlin!

- > Wir bieten Hilfe außerhalb der Polizei!
- > Gruppen in Berlin und bundesweit!
- > Eine ist auch in Deiner Nähe!



Kreuzbund Diözesanverband Berlin e.V.

Tübinger Straße 5, 10715 Berlin

E-Mail: info@kreuzbund-berlin.de, Tel.: 030.85784380

Redaktionsschluss

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Redaktionsschluss für die Januar/Februar-Ausgabe ist der 31. Dezember 2019.

Veröffentlichungen wie Leserbriefe, Termine, Veranstaltungen, sonstige Wünsche oder Kritik bitte an folgende Adresse senden:

> Landesredakteur DPoIG Berlin

Kay Biewald, Alt-Moabit 96 a, 10559 Berlin, oder E-Mail: presse@dpolg-berlin.de

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Es entsteht kein Anspruch auf Honorierung und Rücksendung.

Alle mit vollem Namen oder Namenszeichen versehenen Artikel oder Leserbriefe stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der DPoIG dar.



Rechtsschutzberatung

Die Rechtsschutzberatung der DPoIG Berlin für unsere Mitglieder findet nach Vereinbarung und vorheriger telefonischer Rücksprache statt.



Termine können unter

030.3933073-74

vereinbart werden.

Beratung und Gewährung von Rechtsschutz nur nach der Rechtsschutzordnung des dbb.

